Brückenschläge zwischen Naturwissenschaft und geistiger Erkenntnis[1]

Martin Rozumek

Zusammenfassung

Es war Rudolf Steiner ein grosses Anliegen, die Geisteswissenschaft an das wissenschaftliche Denken seiner Zeit anzubinden. Er hat eine Reihe von Brückenschlägen aufgezeigt, die eine Verständigung ermöglichen. Nach einem Blick auf das Verhältnis zwischen Anthroposophie und Naturwissenschaft unter erkenntnistheoretischen und methodischen Gesichtspunkten wird eine Reihe solcher Brückenschläge dargestellt. Das selbstständige Mitvollziehen geisteswissenschaftlicher Schilderungen beim Studium der Anthroposophie führt zu einer ideell-geistigen Erkenntnis, die ausgehend vom heutigen Verstandesbewusstsein eine erste Stufe auf dem Weg zum schauenden Erkennen bildet. Eine zweite Brücke führt von der Naturwissenschaft über die goetheanistische Wissenschaft, die durch die Ausbildung der Erkenntnisfähigkeiten und eine Erweiterung des Weltbezugs Voraussetzungen für eine anthroposophische Naturwissenschaft schafft. Hier werden schliesslich Selbstentwicklung und Einsicht in das Innere der Natur in einer Synthese verbunden.

Summary

It was a matter of great concern to Rudolf Steiner that spiritual science should be connected with the scientific thinking of his time. He identified several linkage points which would enable an agreement between them. After examining the relationship between anthroposophy and natural science from the viewpoints of epistemology and methods, a series of such linkage points is presented. Independently experiencing the findings of spiritual science through the study of anthroposophy leads to an ideal-spiritual knowledge which, starting from our present intellectual consciousness, takes us a first step on the path towards intuitive cognition. A second link leads from natural science via Goethean science which, through developing our cognitive faculties and extending our relationship to the world, creates the conditions necessary for an anthroposophical science. Here, self-development and insight into the heart of nature become combined in a synthesis.

1 Überarbeiteter Auszug aus einem Beitrag in: *Meyer, U. & Pedersen, P.* (Hg.): Anthroposophische Pharmazie. Salumed Verlag Berlin 2016. Erscheint voraussichtlich im September.

Einleitung

Folgt man Rudolf Steiners Autobiografie, war der Versuch eines Brückenschlags zwischen geistiger Erkenntnis und Naturwissenschaft ein Hauptmotiv seines Erkenntnislebens ebenso wie seines späteren Wirkens. Er bestätigt zwar, dass die an Sinne und Verstand anknüpfende Naturwissenschaft und die auf nicht sinnesgebundenen seelischen Erfahrungen gründende Anthroposophie «zunächst wie durch eine unübersteigliche Kluft geschieden scheinen» (*Steiner* 1917, S. 12). Dies entspräche jedoch «nicht der Wahrheit». An anderer Stelle betont Steiner folglich auch den Zusammenhang: Anthroposophie sei «durchaus hervorgegangen aus der Naturwissenschaft unserer Zeit». Darauf müsse «ganz besonders stark hingewiesen werden» (*Steiner* 1921, S. 123).

Es überrascht daher nicht, dass Steiner eine ganze Reihe von Brückenschlägen aufgezeigt und ausgearbeitet hat, die eine Verständigung und fruchtbare Zusammenarbeit ermöglichen. Die für ihn zunächst wichtigste Brücke fand er dabei in der Mathematik, einem «System von Anschauungen und Begriffen […], die von aller äusseren Sinneserfahrung unabhängig gewonnen sind», die man jedoch an die Sinneswelt herantragen könne, um mit Erfolg deren Gesetzmässigkeiten zu finden (*Steiner* 1923-25, S. 48; vgl. auch S. 17 f. und 28 f.).

Im Folgenden werden solche Brückenschläge skizziert, die eine anthroposophische Erweiterung der Wissenschaften überhaupt erst möglich machen. Dabei handelt es sich um Ansätze, die von der einen Seite – der nicht-sinnesgebundenen seelischen Erfahrung – oder von der anderen – dem naturwissenschaftlichen Objektiviätsideal – ausgehen und auf die je andere Seite hinarbeiten.

Zum Verhältnis von Anthroposophie und Naturwissenschaft

Das Wissenschaftsverständnis der Naturwissenschaften beinhaltet die Voraussetzung einer unabhängig vom erkennenden Subjekt für sich bestehenden Welt als Objekt der wissenschaftlichen Betätigung. Dieser zunächst rätselhaften Aussenwelt steht das Subjekt äusserlich und fremd gegenüber. Es möchte nicht nur etwas von ihr erfahren, sondern sie verstehen – und gestalten. Als Mittel dazu werden für gewöhnlich Beobachtung und Experiment sowie Mathematik und Logik genannt. Angestrebt wird, je nach wissenschaftstheoretischer Position, dem Subjekt ein kohärentes und konsistentes, in irgendeiner Weise «wahres», sich zumindest der Wahrheit annäherndes Bild der Aussenwelt zu erarbeiten, wenigstens eines, das funktionierende Anwendungen zur Gestaltung der Welt ermöglicht.

In sich findet das Subjekt jedoch nichts, was ihm einen in diesem